

Peter Pirker

## Broker des transnationalen Antikommunismus: G. E. R. Gedye und Radio Free Europe in Österreich<sup>1</sup>

### I. Einleitung und Fragestellung

Die Untersuchung der Genese, des Funktionierens und der Bedeutung von transnationalen Netzwerken stellt eine zentrale Herausforderung für die Forschung zum Kalten Krieg dar.<sup>2</sup> „State-private networks“ mit multiplen Wirkungsfeldern prägten dessen mediale Kultur, indem sie neue Kanäle für den Transfer von politischen Werten und Positionen schufen und damit die Herausbildung von nationalen und transnationalen Nachkriegsidentitäten in Europa beeinflussten.<sup>3</sup> Ein solches „public-private enterprise“ zur Verknüpfung staatlicher Politik mit zivilgesellschaftlichen Ressourcen war der US-amerikanische Radiosender Radio Free Europe (RFE).<sup>4</sup> Gegründet im Jahr 1950 als wichtigstes Instrument des antikommunistischen National Committee for a Free Europe (NCFE bzw. FEC) kann RFE als Unternehmung gelten, die Politik der subversiven politischen Kriegsführung gegen die Sowjetunion mit privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Ressourcen so zu verknüpfen, dass sie die Instrumente der traditionellen Außenpolitik unterstützen, zugleich aber als von staatlicher Politik „unabhängig“ erscheinen und die Diplomatie nicht beeinträchtigen sollten.<sup>5</sup> Die Grenze zwischen staatlicher und nichtstaatlicher Sphäre war bei diesen Unternehmen fließend.<sup>6</sup>

Idee, Erfahrung und das US-amerikanische Personal von FEC und RFE weisen deutliche Kontinuitäten zum subversiven Kampf der Westalliierten gegen NS-Deutschland auf. Das Office of Strategic Services (OSS) hatte nach dem Vorbild der britischen Special Operations Executive (SOE) die Technik der Einbindung von heimischen Geschäftsleuten, Intellektuellen, GewerkschafterInnen, KünstlerInnen und der Verknüpfung ihrer Potentiale mit jener von ExilantInnen aus den Zielländern aber noch als ein rein staatliches Unternehmen entwickelt. Wie A. Ross Johnson überzeugend argumentiert, verfügte RFE gegenüber dem State Department und der CIA aufgrund einer Reihe von Faktoren bereits in den 1950er Jahren über ein beträchtliches Maß an Autonomie bei unternehmensinternen Entscheidungen, besonders bei der Konzeption, Gestaltung und Sendung der länderspezifischen Programme.<sup>7</sup> In den Entstehungsjahren glich RFE viel mehr einem Experiment, an dem diverse Köpfe aus den verschiedenen Sphären der Politik, der Privatwirtschaft, des Medien- und Kulturbetriebes und der Wissenschaft arbeiteten, als einer generalstabsmäßig geplanten Operation zur Destabilisierung der realsozialistischen Regime. RFE hat sich schließlich zu einem der effektivsten Instrumente westlicher Politik während des Kalten Krieges entwickelt – eine Sicht, die am stärksten von ehemaligen MitarbeiterInnen und osteuropäischen DissidentInnen vertreten wird.<sup>8</sup> Aber auch in der jüngeren Forschung wird argumentiert, dass die RFE-Programme einen nachhaltigen Einfluss auf politische Einstellungen und regimekritische Haltungen der Bevölkerungen in den osteuropäischen Staaten entfaltet haben.<sup>9</sup> Der transformative Effekt von RFE entstand aus der Verstärkung einer imaginierten Distanz zwischen einem „free and prosperous ‚outside‘ and an impoverished and oppressive ‚inside‘“<sup>10</sup>. Voraussetzungen für die Realisierung dieses polaren Konzeptes waren einerseits die systematische Sammlung von Informationen über die Lebensverhältnisse hinter dem „Eisernen Vorhang“ und andererseits das Verfertigen von Audiopaketen, die politische, ökonomische und kulturelle Ideen

und Praktiken aus der „freien Welt“ vermittelten. Im „magnetischen“ Kontext kam Österreich speziell in der Phase unmittelbar nach Erlangung der vollen Souveränität des Landes im Jahr 1955 eine Sonderrolle zu. Das neutrale Österreich wurde in der Sendeschiene für Ungarn als realpolitisches Vorbild für eine eigen- und widerständige Befreiungspraxis aus dem Orbit der Sowjetunion präsentiert, weil – so die RFE storyline – Österreich 1955 nach zehnjähriger Besatzungszeit aus eigener Kraft, dank hartnäckigen antikommunistischen resp. antisowjetischen Widerstandes und mit Unterstützung des Westens die autochthone kommunistische Partei marginalisieren und die sowjetische Besatzung abschütteln habe können.<sup>11</sup>

Neben der günstigen Lage direkt am „Eisernen Vorhang“ war die Präsenz von RFE in Österreich für das Image von RFE in Osteuropa in dieser neuralgischen Zeit von großer Bedeutung. Ein während und nach der Ungarnkrise im Raum stehendes Arbeitsverbot in Österreich wäre für das Ansehen des RFE ein schwerer Schlag gewesen. Der folgende Beitrag fragt daher nach der Entstehung, Entwicklung und Absicherung der Präsenz von RFE in Österreich bis Ende der 1950er Jahre. Vom Ansatz her wird dabei eine relationale Analyse versucht, die sich auf die Untersuchung der Beziehungen und Praxisformen maßgeblicher AkteurInnen konzentriert.<sup>12</sup> Einem jüngeren Forschungsstrang folgend ist die Darstellung auf der Ebene transnationaler MediatorInnen angesiedelt, die im Kontext des frühen Kalten Kriegs zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen verschiedener Nationalstaaten Vermittlungsfunktionen einnahmen und darüber zu wesentlichen AkteurInnen der antikommunistischen Unternehmen des Westens wurden.<sup>13</sup> Die Untersuchung des Korrespondentennetzwerks von RFE erfordert aufgrund der Diversität der Beteiligten und der Situiertheit ihres Praxisfeldes eine transnationale Perspektive. Eine solche fokussiert auf die Rolle von nicht-staatlichen AkteurInnen, deren Interaktionen untereinander und mit staatlichen AkteurInnen verschiedener Nationalstaaten, also auf Praxisformen, deren Zweck die Überwindung nationalstaatlicher Grenzen nicht bloß auf staats- sondern auch auf gesellschaftspolitischer Ebene ist, zum Beispiel beim Sammeln und Transfer von Informationen. Im Falle der RFE-Field Bureaus ist ein weiterer wichtiger Aspekt, dass die MitarbeiterInnen in vielen Fällen anderen Staaten angehörten, als jenen, in denen sie tätig waren und auch nicht US-amerikanische StaatsbürgerInnen waren. Ein solcher Akteur zwischen nationalstaatlichen Stühlen war der britische Journalist G. E. R. Gedye, der wohl bedeutendste Zentraleuropa-Korrespondenten angloamerikanischer Medien der Zwischen- und Nachkriegszeit. Am Ende seiner Karriere wurde er zunächst in der europäischen RFE-Zentrale in München als Leiter der Forschungs- und Evaluierungsabteilung und ab 1955 als Leiter des Vienna Bureau tätig. Die oben aufgeworfenen Themenstellungen können am Beispiel Gedyes weiter spezifiziert werden: Vor welchen Herausforderungen stand RFE in Österreich? Warum stellte ein renommierter Journalist wie Gedye seine Fähigkeiten in den Dienst des umstrittenen US-Senders? Was machte ihn zum „greatest single asset“<sup>14</sup> des Radios in Österreich? Welche Rolle konnte er im Konflikt zwischen österreichischen Behörden, der US-Administration und RFE spielen?

## II. Lokale Beziehungen und journalistische Kompetenz als zentrale Herausforderungen

Für die Gestaltung und Entwicklung des Korrespondenten-Netzwerkes in Europa spielten die frühen Erfahrungen in Wien eine wegweisende Rolle. Dort kam es 1950 zu einer Veränderung der westalliierten Informationspolitik, sowohl Großbritannien als auch die USA gingen nun von ihrer bisherigen Kontrolle der Medienlandschaft ab. Im Fall Großbritanniens kam dies etwa

durch den Verkauf der britisch gelenkten Tageszeitung *Weltpresse*, die Einstellung des britischen Senders *Alpenland* und die Schließung der britischen *Public Relations Section* zum Ausdruck, während die USA den Sender *Rot-Weiß-Rot* in die Verantwortung der österreichischen Behörden entließen. Westliche Beobachter wie G. E. R. Gedye konzidierten den Westalliierten zwar, die ursprüngliche Idee der Medienkontrolle – „to re-educate Austrians after the long Nazi occupation in democratic principles“ – erreicht zu haben, mit dem medialen Rückzug zugleich aber ihren jüngeren Zweck des „support of democratic resistance to the threat of Communist domination“ aufs Spiel zu setzen.<sup>15</sup> Die britischen und amerikanischen Sender hatten nicht zuletzt auf den Balkan, in die Tschechoslowakei und nach Ungarn ausgestrahlt, eine Aufgabe, die von Österreich aufgrund der fehlenden Souveränität und der nötigen Rücksichtnahme auf sowjetische Interessen zur Erlangung eines Staatsvertrages nicht erwartet werden konnte. Auch ein Mitarbeiter des amerikanischen *Information Services Branch* (ISB) wies auf das entstehende Vakuum hin. Douglas C. Fox bot sich und anderes bisheriges Personal des Senders *Rot-Weiß-Rot* dem RFE-Direktor Robert E. Lang für einen Wechsel zu RFE an und betonte, dass Wien für die Sammlung von Informationen über die politischen, sozialen und ökonomischen Verhältnisse in Ungarn und der Tschechoslowakei ein äußerst fruchtbarer Boden sei.<sup>16</sup> Lang engagierte Fox umgehend.<sup>17</sup> Neben ideellen Kontinuitäten<sup>18</sup> liegen somit auch personelle Kontinuitäten zwischen staatlich kontrollierten US-amerikanischen Medien und dem Beginn von RFE-Aktivitäten in Österreich vor. Der Vorschlag von Fox führte zur Entwicklung des Konzeptes, eine Reihe von Horchposten in europäischen Ländern für RFE zu etablieren.<sup>19</sup> Sehr bald tauchten aber Zweifel an der Authentizität und Qualität der Berichte auf, die Fox nach New York sandte. Der zum Informationsdirektor von RFE in Europa bestellte Kunsthändler Harry G. Sperling überprüfte bei einer Visite in Wien im Oktober 1950 Fox' Aktivitäten.<sup>20</sup> Als größtes Manko erkannte er, dass Fox keinerlei Kontakte zu österreichischen Behörden hergestellt hatte. Auf deren Informationspotential wurde Sperling vom erfahrenen Auslandskorrespondenten der *New York Times*, John McCormac, gestoßen. McCormac vermittelte Sperling ein Gespräch mit Fritz Meznik, einem führenden Mitarbeiter des Bundespressedienstes im Bundeskanzleramt, der aus der Wehrmacht desertiert war, sich in Frankreich der *Resistance* angeschlossen hatte und 1945 in Paris die Radiosendungen der US-Army für Österreich gestaltet hatte. Im ideologischen Prisma des Antitotalitarismus verhielt diese antinazistische und proamerikanische Praxis Verständnis für die „liberation policy“ von RFE.<sup>21</sup> Meznik soll sich bereit erklärt haben, RFE auf einer persönlichen Ebene zu unterstützen. Eine weitere Quelle, die Fox unberücksichtigt gelassen hatte, waren Flüchtlinge aus Ungarn und der Tschechoslowakei, die sich in Lagern in Wien befanden. Es galt daher Verbindungen zu Flüchtlingshilfsorganisationen und den zuständigen westalliierten Stellen aufzubauen. Eine weitere ähnlich kritische Evaluierung führte der Zentraleuropakorrespondent des mit dem FEC eng verbundenen *Life Magazine*, Simon Bourgin, im Februar 1952 durch.<sup>22</sup> Die Gefahr, dass in Wien fabrizierte Informationen die Glaubwürdigkeit des jungen Senders beschädigten, schätzte Bourgin als hoch ein. Seinem Urteil zufolge fehlte es RFE an journalistischer Kompetenz.<sup>23</sup> Die zentralen Herausforderungen für die neue RFE-Zentrale in München waren also der Aufbau von fruchtbaren lokalen Beziehungen und journalistische Professionalisierung. 1952 setzte RFE das System der Informationssammlung und -auswertung neu auf.<sup>24</sup> Die Leitung in München übernahm der Pulitzer-Preisträger und Kriegsreporter Leland Stowe.<sup>25</sup> Nach Wien holte RFE Russell Hill, einen jüngeren Kriegsreporter des *New York Herald Tribune*, der die Qualität der gesammelten Informationen sprunghaft verbesserte.<sup>26</sup>

Bis 1955 agierte das Wiener RFE-Büro unter dem unverfänglichen Label „*Vienna News Bureau*“. Die österreichischen Behörden wussten über den tatsächlichen Hintergrund Bescheid.<sup>27</sup>

Die zum Teil staatenlosen MitarbeiterInnen ungarischer oder tschechoslowakischer Herkunft waren nicht als JournalistInnen akkreditiert und agierten in einer rechtlichen Grauzone. Manche arbeiteten zudem auch für westliche Nachrichtendienste, was sie zu Zielscheiben der sowjetischen Counterintelligence machte.<sup>28</sup>

Hill baute eine enge Kooperation mit den britischen und amerikanischen Besatzungsbehörden auf, unter deren Ägide die Befragungen von Flüchtlingen durchgeführt wurden. So erhielt RFE direkt im U.S. Army Interrogation Center in Linz und im Flüchtlingslager 1002 in Wels Büros. Auch in Graz etablierte Hill ein Büro, das eng mit den britischen Behörden kooperierte.<sup>29</sup> Für die Leitung der Evaluierung, Auswertung und Aufbereitung der Interviews im Rahmen der Nachrichten- und Featureproduktion von RFE wurde im Juni 1954 G. E. R. Gedye engagiert.<sup>30</sup>

### III. Antifaschismus und Antikommunismus: Gedyes journalistische und politische Praxis vor RFE

Dass Gedye für RFE tätig wurde ist erklärungsbedürftig. Radio Free Europe war in der ersten Hälfte der 1950er Jahre in weiten Teilen der europäischen Medienlandschaft durchaus umstritten. Gedye trat außerdem in den unsichtbaren Bereich der Medienarbeit zurück, was einem Korrespondenten von seinem Schlag schwer fiel. Zwischen 1925 und 1940 hatte Gedye für so prominente Blätter wie die Times, den Daily Telegraph und die New York Times geschrieben, seit 1945 für den Daily Herald, den Observer und zuletzt für den Manchester Guardian. Daneben hatte er sich mit Essays, Analysen und Kommentaren in renommierten Journalen und mit mehreren Büchern einen erstklassigen Ruf als Experte für Zentral- und Osteuropa aufgebaut. Seine Reportage „Fallen Bastions“ (amerikanischer Titel: „Betrayal in Central Europe“) über Vorgeschichte und Etablierung der NS-Herrschaft in Österreich und der Tschechoslowakei wurde ein Bestseller und diente Politikern, Diplomaten und Nachrichtendiensten als wichtige Quelle zur Meinungsbildung.<sup>31</sup> Andererseits hatte Gedye mit 64 Jahren den Zenit seiner Korrespondenten-Karriere sicher überschritten und arbeitete in Wien nur als freier Journalist. Ein Motiv für seine Zusage – wenn auch vermutlich nicht das ausschlaggebende – war wohl, dass RFE ihm ein ungemein attraktives Salär anbot.<sup>32</sup> Zugleich musste er sich für RFE nicht verbiegen. Bis dahin hatten ihn seine starken Meinungen, insbesondere über die Außenpolitik der Westmächte, immer wieder in Konflikte mit Herausgebern und leitenden Redakteuren gebracht. Seine politischen Überzeugungen durchliefen einige Wendepunkte, wenngleich der liberaldemokratische Kern unverändert blieb. In den jungen Jahren vom britischen Liberalismus und dessen Suche nach einem Ausgleich mit Deutschland geprägt, hatte Gedye im Wien der 1920er und 1930er Jahre rasch ein Verständnis für die Notwendigkeit einer effektiven internationalen politischen und ökonomischen Absicherung der österreichischen Eigenstaatlichkeit entwickelt. Zugleich wurde er zum eindeutigen Sympathisanten der Sozialdemokratie, die er als treibende Kraft einer demokratischen Modernisierung und Verteidigerin der republikanischen Verfassung sah. Seine Wertschätzung machte ihn aber nicht blind für die Versäumnisse der Sozialdemokratischen Arbeiter Partei (SDAP). Er kritisierte vor allem ihre Unfähigkeit, trotz ihrer beispiellosen organisatorischen und parlamentarischen Stärke eine adäquate antifaschistische Strategie zur Bewahrung der Demokratie zu finden.<sup>33</sup> Unter den internationalen Korrespondenten in Wien warnte Gedye wohl am klarsten vor einer Faschisierung Österreichs und rief die Westmächte – vergeblich – zur politischen Interventionen auf, als Dollfuß 1933 die Demokratie ausschaltete. Nach dem Verbot der SDAP und der Niederschlagung des Februar-Aufstandes 1934 stand Gedye verfolgt und

geflüchteten sozialdemokratischen FunktionärInnen bei. Zugleich warnte er vor der Gefahr einer inneren Destabilisierung durch die Nationalsozialisten und eine folgende Einverleibung Österreichs durch NS-Deutschland.<sup>34</sup> Angewidert vom Versagen der westlichen Demokratien bei der Eindämmung Hitlers setzte er seine antifaschistischen Hoffnungen 1938/39 auf die Sowjetunion. Diese Haltung wollte er retrospektiv nicht als Ausdruck naiver Bewunderung oder Verkenning des antidemokratischen Charakters der Sowjetunion verstanden wissen, sondern als Ergebnis einer Ernüchterung über den westlichen Liberalismus, als „cynism borne of disillusion, of the experience of a hard-bitten correspondent of both English and American newspapers“<sup>35</sup>. Gedye verlor 1939 wegen seiner Kritik an der britischen Außenpolitik seine Stelle beim konservativen Daily Telegraph. Auch bei der liberalen New York Times stand er knapp vor der Kündigung. Chefredakteur Edwin L. James hielt Gedye in Anbetracht seiner antifaschistischen/antinazistischen Haltung für so links, dass seine Objektivität in Frage stehe.<sup>36</sup> Nach Wien von der Gestapo auch aus Prag vertrieben, sandte ihn der Herausgeber Arthur Hays Sulzberger als Korrespondent nach Moskau. Sulzberger glaubte, dass die Realität des Sozialismus Gedyes Sympathien für die Linke rasch dämpfen würde.<sup>37</sup> Wie manche amerikanische Liberale differenzierte Sulzberger dabei nicht zwischen den verschiedenen Strömungen der europäischen Linken. In seinem Buch „Heirs to the Habsburgs“ hatte Gedye bereits 1932 versucht, genau diese Unterschiede zu erklären und betont, dass es vor allem die SozialdemokratInnen gewesen waren, die Österreich 1918 vor dem Bolschewismus bewahrt hatten.<sup>38</sup> Dessen ungeachtet ging Sulzbergers Intention auf: der Hitler-Stalin-Pakt, die restriktive sowjetische Gesellschaftsordnung, die Zensur seiner Berichterstattung trieben Gedye selbst die „zynischen“ Sympathien für die Sowjetunion aus. Während der alliierten Kriegsführung gegen NS-Deutschland spielte dieser Aspekt für ihn zunächst keine wesentliche Rolle. Als er sich 1941 in Istanbul von der New York Times verabschiedete, um die Agenden der SOE für Österreich zu übernehmen, trat Gedye für die Einbindung aller Fraktionen der Linken in den subversiven Kampf gegen NS-Deutschland ein und kooperierte auch mit österreichischen Kommunisten.<sup>39</sup> Erst nach der Kriegswende 1943 war er maßgeblich daran beteiligt, die SOE-Operationen darauf zu konzentrieren, nach dem Krieg den SozialdemokratInnen vorteilhafte Startbedingungen gegenüber den KommunistInnen zu verschaffen. In diesem Kontext trug er als Moderator zwischen den konservativen Führungsoffizieren bei SOE und den österreichischen Exil-SozialistInnen sehr viel zur Beilegung von gegenseitigen Vorbehalten sowie zur Konversion letzterer in Richtung Österreich-nationale Orientierung und Westbindung bei.<sup>40</sup>

Gedye kehrte Anfang August 1945 als Korrespondent für die Tageszeitung der Labour Party Daily Herald nach Wien zurück. Bereits sein zweiter Bericht titelte „Vienna invites British Labour“ und enthielt Lobpreisungen des – von den Westmächten noch nicht anerkannten – provisorischen Staatskanzlers Karl Renner auf Großbritannien und den jüngsten Wahlsieg der Labour Party.<sup>41</sup> Gedyes Erfahrungen der sowjetischen Besatzung in Ostösterreich und seine genaue Beobachtung der repressiven Etablierung der kommunistischen Regime in Osteuropa<sup>42</sup> machten ihn zu einem radikalen Antikommunisten. Das Gelingen des Projektes eines unabhängigen demokratischen Österreich hing für Gedye nun wesentlich von der Eindämmung des kommunistischen Einflusses ab, wobei er eine kommunistische Machtübernahme mit Unterstützung der sowjetischen Besatzung ebenso für möglich hielt wie in Folge eines frühen Abzugs der Besatzungsmächte. Trotz der politischen Schwäche der KPÖ färbte dieses antikommunistische Prisma Gedyes Analysen vieler anderer demokratiepolitisch hoch relevanter Aspekte, etwa der Entnazifizierung, des Antisemitismus, von Fragen der Entschädigung und Restitution oder der Lohn-Preis-Politik. Nach den Novemberwahlen 1945 mit dem mageren Ergebnis für die KPÖ verteidigte Gedye 1946 die Politik der großen Koalition aus ÖVP und SPÖ gegen die Kritik

in linken und liberalen angloamerikanischen Medien und stellte sie pauschal als Bestandteile einer Kampagne von „fellow travellers“ dar, um dem Land eine schlechte internationale Presse zu bescheren.<sup>43</sup> Bezeichnend war seine Auseinandersetzung mit dem Herausgeber des linken britischen Magazins *The New Statesman and Nation*, Martin Kingsley und dessen Korrespondentin, der österreichischen Schriftstellerin Hilde Spiel, deren ambivalente Berichte über ihre Heimatstadt Wien, in die sie als jüdische Vertriebene zurückgekehrt war, Gedye derart gegen den Strich gingen, dass er es rüde ablehnte für die Zeitschrift zu schreiben, solange sie ihre redaktionelle Linie nicht ändere.<sup>44</sup> Den von der KPÖ initiierten Streik gegen das Lohn-Preis-Abkommen im Oktober 1950 hielt Gedye für einen offensichtlichen Putschversuch, einen Angriff auf die „Austrian independence“, der von den SozialdemokratInnen abgewehrt worden sei und dem noch weitere, besser organisierte folgen würden. Gegenläufige Sichtweisen wischte er als prokommunistisch oder ahnungslos vom Tisch.<sup>45</sup>

Demgegenüber war Gedye bemüht, die SPÖ als die maßgebliche und verlässlichste „antitotalitäre“ Kraft in Österreich darzustellen. Er warb bei Republikanern und Tories für die SPÖ als eine Partei, die in einer langen demokratischen Tradition stand, von der Republikgründung 1918, über Exil und Widerstand unter der NS-Herrschaft bis zu ihrer antikommunistischen Politik in der Gegenwart („an insurmountable barrier to Communist expansion“<sup>46</sup>). Im Kontrast zur SPÖ tritt seine Verachtung für die KPÖ aus vielen Artikeln geradezu handgreiflich hervor. Obwohl er um die herausragenden Verdienste von KommunistInnen im österreichischen Widerstand wusste, ging er manchmal so weit, ihre politische Praxis mit jener der Nazis gleichzusetzen.<sup>47</sup>

Gedye beteiligte sich als Autor an der antikommunistischen Kampagne des britischen Information Research Department.<sup>48</sup> Seine einschlägigen Artikel wurden in vielen internationalen Medien übernommen. Zugleich lieferte er US-amerikanischen und britischen sozialistischen bzw. linksliberalen Magazinen, die einen dezidiert antisowjetischen Kurs verfolgten, wie *The New Leader*, *The Nation*, *Contemporary Review* oder *Commentary* Analysen und Kommentare zu Österreich und Osteuropa. Diese Medien hatten zwar keine besondere Breitenwirkung, dienten den angloamerikanischen politischen Elite aber als wesentliche Informationsquellen. Manche wie *The New Leader* wurden in den 1950er Jahren vom FEC bzw. der CIA direkt gesponsert.<sup>49</sup> Gedye gehörte zu jener Gruppe linksliberaler angloamerikanischer JournalistInnen und Intellektuellen, die aus der Kritik der westlichen Appeasement-Politik vor 1939 nach 1945 die Notwendigkeit einer offensiven Politik gegenüber Stalin ableiteten, bei dem sie ähnliche imperialistische Ambitionen wie bei Hitler zu erkennen glaubten.<sup>50</sup> Gegenüber NS-Deutschland hatte Gedye die Metapher von Österreich als Bastion („Fallen Bastions“) geprägt, das wie die Tschechoslowakei von den Westmächten im Stich gelassen worden war („Betrayal in Central Europe“); gegenüber der Sowjetunion positionierte er Österreich in den späten 1940er Jahren ebenso als „bastion of European democracy“, als letztes zentraleuropäische Bollwerk („bulwark“, „blockhouse“) gegen den sowjetischen Imperialismus, das der Westen nach dem Versagen gegenüber Hitler nun umso vehementer schützen müsse.<sup>51</sup> Entsprechend stellte er die große Koalition und den Marshall-Plan als positive Elemente einer demokratischen und wirtschaftlichen Konsolidierung nach einem vor 1938 vom Westen ungerührt beobachteten Niedergang dar.<sup>52</sup> Anzeichen für abnehmendes Engagement Großbritanniens kritisierte Gedye als „ghost of Chamberlainism“<sup>53</sup> scharf. Demgegenüber pries er Anstrengungen der USA, ihre antikommunistischen Aktivitäten in Österreich zu verstärken, um einem „new forward move of ‚russification‘“ zu begegnen, den er im Kontext des Korea-Krieges auch für Österreich wahrnahm.<sup>54</sup> Auch nach dem Tod Stalins betonte Gedye, dass die demokratische Linke in Österreich vom Westen eine „severe policy of containment“ erwarte.<sup>55</sup> Lange vor seiner Anstellung bei RFE war Gedye somit in die publizistischen Netzwerke

des linken und liberalen angloamerikanischen Antikommunismus integriert, was neben seiner Erfahrung und seiner Expertise wohl der wesentliche Grund für RFE war, ihn zu engagieren. Umgekehrt betrachtete Gedye RFE als Teil dieser Anstrengungen. Seiner Ansicht nach hatte sich das Radio mittlerweile zu einem Medium entwickelt, „which works largely empirically, but on the whole extraordinarily well“.<sup>56</sup>

Ein weiterer wesentlicher Faktor waren Gedyes exzellente Beziehungen zu PolitikerInnen und JournalistInnen in Österreich. Über professionelle Kontakte hinaus war er seit den frühen 1930er Jahren besonders eng mit dem Herausgeber der Arbeiter-Zeitung und Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, Oscar Pollak, und dessen Frau, der Nationalratsabgeordneten Marianne Pollak, befreundet. Diese Beziehung hatte sich während dem Exil der Pollaks in Großbritannien noch verfestigt. Oscar Pollak war auf Seite der Exil-SozialistInnen die Schlüsselfigur für den Aufbau der engen Kooperation mit SOE gewesen. Gedye hatte zudem maßgeblich zu Pollaks ungewöhnlich früher Rückkehr nach Österreich beigetragen.<sup>57</sup> Nicht zufällig richtete sich Gedye mit seinem Korrespondenten-Büro bei der Arbeiter-Zeitung ein<sup>58</sup> und zitierte häufig aus Pollaks Leitartikeln. Eine Freundschaft verband Gedye auch mit dem bedeutendsten Wirtschaftsexperten der SPÖ, Stefan Wirlandner, mit dem er bei SOE zwei Jahre lang intensiv kooperiert hatte. Ebenfalls auf der gemeinsamen Tätigkeit für SOE basierte außerdem Gedyes Beziehung zum sozialdemokratischen Journalisten Walter Hacker, der 1946 die Sozialistische Korrespondenz, den Pressedienst der SPÖ, mitbegründet und „Fallen Bastions“ ins Deutsche übersetzt hatte. Rechtsbeistand erhielt Gedye von dem ebenfalls aus dem Exil zurückgekehrten sozialdemokratischem Rechtsanwalt Wilhelm Rosenzweig und dem späteren SPÖ-Justizminister Christian Broda, der Gedye bei der Beantragung von Fremdenpässen für RFE-Mitarbeiter unterstützte.<sup>59</sup> Auch Bruno Kreisky lernte er nach dessen Rückkehr aus Schweden kennen. Hier spielte die familiäre Ebene eine nicht unwesentliche Rolle.<sup>60</sup>

Gedye baute sich nach 1945 zudem ausgezeichnete Verbindungen zu maßgeblichen konservativen Akteuren im Staatsapparat auf. Auch hier war das verbindende Element erlittene Verfolgung und geleisteter Widerstand unter dem Nationalsozialismus. In seinen unpublizierten Memoiren berichtete er beispielsweise von seiner Bekanntschaft mit dem ÖVP-Obmann, ersten Bundeskanzler und späteren Außenminister Leopold Figl, der im KZ Dachau inhaftiert gewesen war.<sup>61</sup> Der bereits erwähnte Fritz Meznik war ihm bei privaten und beruflichen Anliegen auf direktem Wege behilflich.<sup>62</sup> Er sorgte im Juni 1955 – obwohl Gedye hauptberuflich in München tätig war – dafür, dass er eine unbefristete Aufenthaltsbewilligung in Österreich erhielt. Für sein durchaus als Österreich-Werbung zu bezeichnendes Buch „Introducing Austria“ (1955) kooperierte Gedye ebenfalls mit Meznik. Umgekehrt übersetzte Gedye die regierungsamtliche Public Relations-Broschüre „Österreich. Tatsachen und Zahlen“, nachdem er bereits 1948/49 das von Ernst Marboe, dem Leiter der Kulturabteilung im Bundespressedienst und Figl-Intimus, herausgegebene „Österreich-Buch“ übersetzt hatte.<sup>63</sup> Eine weitere konservative Schlüsselfigur für RFE im Staatsapparat war Maximilian Pammer, der Leiter der Staatspolizei im Innenministerium. Auch er war 1938 vom NS-Regime verhaftet und in das KZ Dachau deportiert worden.

Für RFE hochrelevant waren schließlich Gedyes langjährige Kooperationen mit ExilantInnen. Im Personalaufnahmebogen wurde diese Erfahrung bezeichnenderweise als Fähigkeit zur „supervision and keeping contented of exiles“ dargestellt.<sup>64</sup> Ein daraus ablesbarer instrumentalistischer Zugang steht im Widerspruch zu Gedyes Praxis. Bei SOE wollte er die Kooperation mit ExilantInnen nicht in einem hierarchischen Verhältnis von imperialer Macht und lokalen Erfüllungsgehilfen verstanden wissen. Durch seine Sensibilität für die diffizile Psychologie von politischen ExilantInnen konnte er deren Bedürfnis nach relativer Autonomie vielmehr gut nachvollziehen:

„I am all for ‚collaborators‘ and less enthusiastic about ‚Agents‘“, hatte er gegenüber der SOE-Zentrale für eine Kultur des Austausches und der Kooperation auf Augenhöhe plädiert.<sup>65</sup>

#### IV. „These tiresome people you are unfortunately working for“ – Gedye als Vermittler für RFE

Gedye erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen binnen weniger Monate. In einem Bericht an das FEC hieß es: „His long experience in Central Europe, his thorough knowledge of the area and his sympathetic attitude toward the people who work for him [...] have speeded up the evaluation process and improved morale.“<sup>66</sup> Paul Henze, Deputy Political Adviser von RFE in München, nannte Gedye „a real find“.<sup>67</sup> Doch der wahre Wert Gedyes für RFE lag in seinem politischen Netzwerk in Wien. Mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages im Mai 1955, der Neutralität und dem Abzug der Besatzungsmächte stand RFE in Österreich vor der Herausforderung sich neu aufzustellen. In Frage stand überhaupt, ob die österreichische Bundesregierung RFE weiterhin dulden würde. Zunächst galt es die Haltung österreichischer Spitzenpolitiker dazu einzuschätzen. Niemand bei RFE war dazu geeigneter als Gedye. Mitte Mai 1955 entsandte ihn der europäische RFE-Direktor, Richard J. Condon, zu informellen Gesprächen nach Wien. Das bedeutendste Zusammentreffen war jenes mit Staatssekretär Bruno Kreisky. Gedye fertigte dazu ein streng vertrauliches, sechseitiges Gedächtnisprotokoll in Form eines Interviews an. Da Condon mit der österreichischen Politik wenig vertraut war, porträtierte Gedye einleitend Kreisky in einigen Sätzen. Er bezeichnete ihn als „the man with the biggest future in the Austrian socialist party“, verwies darauf, dass er während des Krieges von Schweden aus mit dem österreichischen Widerstand kooperiert habe und betonte seinen Scharfsinn und sein Gespür für die internationale Politik.<sup>68</sup> Inhaltlich drehte sich das Gespräch um Bedeutung und Konsequenzen des Staatsvertrages und der Neutralität für die österreichische Außenpolitik. Aus US-amerikanischer Sicht war die Neutralität ein Preis, den Österreich für die sowjetische Zustimmung zum Staatsvertrag zahlte. Bei RFE fürchtete man weitere informelle Bedingungen, etwa ein Verbot „antikommunistischer“ Aktivitäten in Österreich. Gedye hatte von Norbert Bischoff, dem österreichischen Botschafter in Moskau, Entsprechendes vernommen.<sup>69</sup> Kreisky wischte Gedyes Bedenken weg. Seiner Meinung nach war die Sowjetführung an einer friedlichen Konsolidierung der Situation in Europa interessiert. Die innere Stabilität der UdSSR stand für Kreisky außer Frage, allerdings könne der österreichische Staatsvertrag den Willen zu passivem Widerstand in Osteuropa stärken. An diesem Punkt überlieferte Gedye eine positive Einstellung Kreiskys zu RFE: „I have no intimate knowledge of the operations of RFE, but I think it is important and valuable to keep up the spirits of the people behind the Curtain as I am sure you do.“<sup>70</sup> Kreisky bot Gedye abschließend weitere vertrauliche Gespräche an. Sein Bürochef Karl Hartl, den Gedye als Schutzbundführer im Jahr 1934 kennengelernt hatte, versicherte ihm eine stets offene Tür im Außenministerium.

Die Reorganisation der Arbeitsweise von RFE in Österreich erfolgte in informeller Abstimmung auf Beamtenebene mit Meznik und Pammer. Beide wurden von Hill als „sympathetic“ eingeschätzt. RFE führte Interviews mit Flüchtlingen in der Grenzregion nun auf Basis informeller Arrangements mit der lokalen Gendarmerie durch.<sup>71</sup> Auf politischer Ebene stieß RFE in der ÖVP jedoch zunehmend auf Ablehnung. Ferdinand Graf, Staatssekretär im Innenministerium, beschuldigte im Oktober 1955 den Sender öffentlich, Osteuropäer zur Flucht nach Österreich zu animieren. Neuerlich musste Gedye nach Wien ausrücken. Im Gespräch mit Innenminister Oskar Helmer (SPÖ) wies Gedye die Behauptungen Grafs zurück und betonte das Interesse des

RFE, die Opposition im Inneren zu stärken. Gedye verstand Grafs Worte aber auch als Ansage, das Recht auf politisches Asyl einzuschränken. Helmer versicherte Gedye die weitere Duldung des RFE und stellte jede Absicht zur Einschränkung des Asylrechts in Abrede. Einen Tag später wurde Gedye auf Mezniks Vermittlung von Bundeskanzler Raab empfangen. Raab versprach Gedye mäßigend auf Graf einzuwirken, ließ aber keinen Zweifel daran, dass er den Radio-Propagandakrieg ablehnte. Gedye zog den Schluss, Raab sei „at least sentimentally slightly off balance where Russia is concerned“<sup>72</sup> und empfahl der RFE-Führung Raabs Politik genau zu beobachten.<sup>73</sup> Im Laufe des Herbstes verdichtete sich der Eindruck einer zunehmend negativen Haltung der ÖVP zu RFE. So argumentierte Pammer gegenüber Hill, dass die Präsenz des RFE Österreich sowjetischem Druck aussetzen könnte. Hill plädierte deshalb dafür, die grenznahen Operationen einstweilen einzustellen. Ende Dezember 1955 wurde Hill auf Beamtenebene bei einer Besprechung mit Pammer, Meznik und Hans Thalberg (Außenamt), einem weiteren Veteranen des österreichischen Exil-Widerstands, die Auflage erteilt, für seine Mitarbeiter Presselegitimationen zu beschaffen und allen Weisungen des Innenministeriums Folge zu leisten.<sup>74</sup> Damit wurden die bisherigen Freiheiten für das RFE in Österreich erstmals eingeschränkt. Da Hill seine Möglichkeiten ausgeschöpft sah, empfahl er neuerlich Gedye nach Wien zu schicken, um mithilfe seiner Kontakte weitere Einschränkungen abzuwehren.<sup>75</sup>

Die Situation schien dem RFE-Direktorium äußerst kritisch. Um die Wiener Niederlassung dauerhaft abzusichern, wurde Gedye als Büroleiter installiert. Er kam zu einem Zeitpunkt zurück, als die Neutralitätspolitik der österreichischen Bundesregierung gegenüber der Sowjetunion Konturen annahm. Ein deutlicher Schritt war die Auflösung des Sekretariats des kommunistisch dominierten Weltgewerkschaftsbundes (WGB) durch Innenminister Helmer Anfang Februar 1956 sowie der Beitritt zum Europarat trotz sowjetischer Proteste. Beides interpretierte Gedye als Schritte weg vom befürchteten „Neutralismus“ Raabs. In manchen österreichischen Medien wurden nun aber auch Abgrenzungen gegenüber den USA erwartet, etwa Schritte gegen das RFE.<sup>76</sup>

Ein heiß diskutiertes Thema waren in diesem Kontext die Propagandaballone der Free Europe Press (FEP), die Österreich auf dem Weg von Deutschland in die Tschechoslowakei und Ungarn überflogen.<sup>77</sup> Das RFE kooperierte eng mit der FEP, einer weiteren Tochterorganisation des FEC. Als österreichische Proteste gegen die Ballonaktionen im Raum standen<sup>78</sup>, begann Gedye neuerlich seine Runden zu ziehen. Der erste Weg führte ihn zu Kreisky, der ihm versicherte, dass das RFE in Österreich keine Restriktionen zu befürchten habe, solange sich seine Mitarbeiter auf journalistische Tätigkeiten beschränkten. Auch hinsichtlich der Ballone sah Kreisky keinen Handlungsbedarf, ebenso wenig Innenminister Helmer und Meznik, obwohl alle drei keinen Hehl aus ihrer Ablehnung der Ballonaktionen machten. Nach Gedyes vermittelnden Gesprächen dürften Überlegungen, einen Protest gegen die Ballonaktionen einzulegen, zunächst fallen gelassen worden sein – das war zumindest die Sicht der RFE-Führung.<sup>79</sup> Gedyes Kunst des Kalmierens fand ausdrücklich die Anerkennung der US-Botschaft in Wien.<sup>80</sup> Doch zu Gedyes Aufgaben gehörte auch, FEC Einschätzungen über das Agieren der US-Diplomatie in Wien zu übermitteln. Das zeigen Gedyes Berichte über Gespräche mit Botschafter Llewellyn E. Thompson, dem die Ballonaktionen ebenso missfielen. Gedyes Depeschen führten – sehr wahrscheinlich über das „interface“ CIA – zu Interventionen beim State Department, um Thompson auf Linie zu bringen.<sup>81</sup> Zu einem formalen Protest Österreichs kam es erst, als in Niederösterreich ein Ballon explodierte und ein Mädchen verletzte. Auch in diesem Fall vermittelte Gedye zwischen österreichischen Behörden und dem amerikanischen Propagandaunternehmen. Er überbrachte Außenminister Figl etwa Stellungnahmen des FEP und erreichte bei Innenminister Helmer die Erlaubnis für

einen Besuch des Münchner FEP-Chefs Howard Weaver. Zugleich lotete er aber auch Thompsons Haltung aus, der gegenüber den Österreichern den offiziellen Standpunkt vertrat, dass die Ballone von einer privaten Organisation verschickt würden.

Gedyes Noten enthielten stets Beschreibungen der persönlichen und offenen Art, mit der ihm Kreisky, Figl, Helmer u. a. begegneten, wohl um den Wert seiner Beziehungen für RFE zu verdeutlichen, aber auch um Stimmungslagen anzuzeigen. Figl wollte lieber über Forellen und Wein, als über die ärgerlichen Ballone sprechen; Helmer schlug vor, er möge an einem anderen Tag wieder kommen, „when I am not so furious over these tiresome people you are unfortunately working for.“<sup>82</sup> Trotz Missstimmungen blieb die offizielle Interpretation der österreichischen Behörden, dass RFE in Österreich journalistisch tätig sei und mit den Ballonaktionen nichts zu tun habe, was Gedye als „friendly and helpful attitude“ bezeichnete.<sup>83</sup> Die Auflagen, die RFE zu Jahresbeginn erteilt worden waren, blieben in wesentlichen Bereichen unerfüllt.<sup>84</sup> RFE genoss weiterhin alle Freiheiten, „to exploit propaganda values among refugees in Austria.“<sup>85</sup>

## V. Ungarn-Krise 1956: Drohendes Verbot und informelle Abwendung

Eine ernsthafte Gefährdung für das RFE in Österreich entstand erst durch die massive Kritik, mit der sich der Sender nach dem gescheiterten Aufstand in Ungarn im Herbst 1956 konfrontiert sah. Nach dem Übergreifen der Proteste in Budapest auf andere Landesteile war klar geworden, dass die Kapazitäten des Wiener RFE-Personals nicht ausreichten, um die dramatischen Ereignisse einzufangen. RFE verstärkte daher massiv das Personal in Ostösterreich. Techniker rüsteten das Wiener Büro auf, um rebellische Radiostationen wie Radio Győr abzuhören. Der Wiener Horchposten lieferte RFE in den Wochen des Aufstandes die einzigen wirklichen Quellen für die täglichen Nachrichten und ermöglichte zugleich die Wiedergabe der lokalen „Freiheitssender“ in ganz Ungarn. Das Wiener Büro wurde somit ein essentielles Glied für die Informationskette zwischen den Aufständischen in verschiedenen Landesteilen Ungarns.<sup>86</sup>

Als die ungarischen Grenzkontrollen zusammenbrachen, strömten zahlreiche internationale Korrespondenten über Österreich nach Budapest. Die RFE-Reporter bekamen aus München zunächst nur die Erlaubnis für eine Visite in Szentgotthard. Weitere Grenzübertritte machte RFE-Vizedirektor Alan Mitchie von der Haltung der österreichischen Behörden abhängig.<sup>87</sup> Er vertraute dabei auf Gedyes Gespür: „It was Gedye's opinion that the Austrians would raise no objection if our staff crossed over into Hungary as part of our news-gathering activities [...]“.“<sup>88</sup> Daraufhin überquerten mehrere RFE-Teams die Grenze. Erst im Nachhinein informierte Gedye die österreichischen Behörden.<sup>89</sup> In den wenigen Tagen bis zur Niederschlagung des Aufstandes fertigten die RFE-Teams einzigartige Reportagen und Interviews mit AktivistInnen der westungarischen lokalen Räte an, die den Charakter und das Ausmaß des Aufstandes zeigten – eine Leistung, die in der Kritik am RFE nicht erwähnt wird.<sup>90</sup> In dieser Phase wurde das Büro von Gedye, der wegen einer Fußverletzung selbst nur beschränkt bewegungsfähig war, zur Anlaufstelle für ungarische Aufständische, die den Sender ersuchten, ihre Forderungen und Informationen auszustrahlen.<sup>91</sup>

Mit der neuerlichen Schließung der ungarischen Grenze begann die zweite Phase der RFE-Berichterstattung direkt am „Eisernen Vorhang“. Die Teams interviewten hunderte Flüchtlinge und konnten dabei zunächst auf die Hilfe von österreichischen Grenzbeamten zählen. Die ersten Beschwerden über das RFE seitens österreichischer Behörden gingen bei der US-Botschaft erst Mitte November ein und waren unspezifisch. Um zu kalmieren, zog das RFE einige Mitarbeiter

ab und schloss das Büro in Graz. Nachfragen von Gedye im Bundeskanzleramt und im Innenministerium erbrachten bis 18. November keine weiteren Vorwürfe. Einige Tage später begann eine dritte Phase, in der RFE-Teams die massive Fluchtbewegung dokumentierten. Tausende übergaben den RFE-Reportern Nachrichten an Familien und FreundInnen, um sie über die gelungene Flucht zu informieren. Das RFE sendete diese und Berichte über gefährliche und zu vermeidende Fluchtrouten.<sup>92</sup>

Mit dem stärker werdenden Strom an Flüchtlingen sank die Toleranz österreichischer Sicherheitskräfte gegenüber der Interviewtätigkeit des RFE. Im Burgenland verwies die Gendarmerie RFE-Mitarbeiter aus einem Grenzbezirk und verbat ihnen den Zugang zu Sammelpunkten für Flüchtlinge. Als Mitchie bei Meznik gegen das Verbot intervenieren wollte, wurde er an Pammer weiterverwiesen und von diesem mit einem Schwall schwerer Vorwürfe konfrontiert: Das RFE habe die UngarInnen zur Revolte aufgestachelt, durch haltlose Versprechungen betrogen, ihnen geraten nach Österreich zu fliehen und damit eine Flut von Flüchtlingen ausgelöst. Pammer stellte Mitchie ein Ultimatum, wonach das RFE aus dem Land verwiesen werde, sollte es seine Operationen nicht einstellen. Die erstmals sehr bestimmt vorgebrachten Kritikpunkte konnte Pammer im Einzelnen nicht belegen. Es ist aber evident, dass er sich auf jene Vorwürfe stützte, die in Deutschland von Seiten der FDP, Teilen der SPD und der CDU erhoben worden waren und die nun vom Außenministerium in Bonn einer offiziellen Überprüfung unterzogen wurden.<sup>93</sup> Österreich tangierte dies an sich nicht, da das RFE aus München sendete. Auch die massive Kritik aus der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Ungarn über die Duldung von RFE in Österreich zeigte bei Pammer offenbar Wirkung.<sup>94</sup>

Ein oder zwei Tage später, am 30. November, hielt Pammer in einem Aktenvermerk und in einer Note an Meznik seine Kritik an RFE fest.<sup>95</sup> Er wertete die Arbeit der RFE-Teams nun als „eine politisch-nachrichtendienstliche Tätigkeit, die Ausländern in Österreich grundsätzlich nicht zugestanden wird bzw. ist“. Sie seien deshalb als „unerwünschte Ausländer“ einzustufen. Von Restitutionsen gegenüber dem RFE erhoffte sich Pammer nicht nur ein Ende der Kritik an Österreich, sondern auch ein Nachlassen des Flüchtlingsstroms. Am selben Tag beriet sich Pammer mit Meznik und den beiden leitenden Beamten des Außenministeriums Josef Schöner und Heinrich Hainkele konkret über ein Verbot des RFE. Sie arbeiteten ein Briefing-Papier an Bundeskanzler Raab für die folgende Ministerratssitzung aus. Der wesentliche Vorwurf, der darin an die Adresse des RFE gerichtet wurde, lautete: Anstiftung zur Flucht nach Österreich, insbesondere durch das Ausstrahlen von Flüchtlingsnachrichten.<sup>96</sup> RFE habe zudem das nach dem Staatsvertrag hergestellte Arrangement verletzt und deshalb sei „eine weitere Betätigung von RFE in Österreich unerwünscht“. Außenpolitische Konsequenzen eines Verbotes befürchteten die Beamten nicht. Bundeskanzler Raab informierte den Ministerrat folglich von seiner Absicht darauf zu dringen, dass die Sendungen und die Tätigkeit des RFE eingestellt werden.<sup>97</sup>

Doch auch Mitchie blieb nicht untätig. Er konsultierte den immobilen Gedye, wie dem drohenden Verbot am besten zu begegnen sei. Mitchie fasst Gedyes Empfehlungen folgendermaßen zusammen: „Sizing up these Austrian reactions against his long experience, Gedye concluded that the most effective counter-stroke to be made at the juncture was for the U.S. State Department to indicate in clear terms to the Austrians that any attempt to expel or even seriously curtail RFE operations in Austria at this moment in history would not be understood by the American public, and to remind the Austrians that the Communists would profit most if RFE were to be crippled in its activities in Austria.“<sup>98</sup> Der Kanal REF-FEC-State Department-US-Botschaft funktionierte offenbar gut. Schon wenige Tage später wies US-Botschafter Thompson Außenminister Figl eindringlich darauf hin, Maßnahmen gegen das RFE „would damage Austria's reputation in

America“.<sup>99</sup> Das Verbot war – wie Gedye erwartet hatte – rasch vom Tisch. Es ist davon auszugehen, dass auch die SPÖ-Mitglieder der Regierung die ÖVP-Linie ablehnten, denn Gedye hatte während der Ungarn-Krise auch mit SPÖ-PolitikerInnen wie dem Nationalratsabgeordneten Peter Strasser eng kooperiert.<sup>100</sup> Am 12. Dezember vereinbarte Meznik mit Condon schließlich die Wiederherstellung des status-quo ante.<sup>101</sup>

## VI. Schlussfolgerungen

Die RFE-Führung betrachtete Gedyes Beziehungen, seine verbindliche Art, sowie sein Verständnis der Mentalität österreichischer PolitikerInnen als maßgeblich dafür, dass die Stellung des Senders in Österreich auch in den folgenden Jahren „as favorable as it is“<sup>102</sup> blieb. Wiederholt suchte Gedye Regierungspolitiker und Spitzenbeamte auf, etwa als Bundeskanzler Raab im Mai 1958 das RFE in einem Interview für einen US-TV-Sender scharf kritisierte oder als es 1959 galt, das kommunistische World Youth Festival (WYF) in Wien zu konterkarieren.<sup>103</sup> Bruno Kreisky war der Gesprächspartner, den Gedye in seinen Berichten am ausführlichsten zitierte. Als er ihn im September 1958 traf, um seine Vorstellungen zur österreichischen Außenpolitik zu hören, fiel Gedye eine „very firm and Austrian nationalist line“ auf. Kreisky pochte darauf, dass Österreich eine eigenständige Außenpolitik führen werde, „neither tutelage, nor advice, nor patronage, from the West – or from the East [...]“ benötige. Die „occupation mentality“ der Österreicher sei Geschichte. Gedye gefiel Kreiskys „nationalist self-consciousness“ außerordentlich. Die vehemente Betonung der Unabhängigkeit wertete er als positives Zeichen, hatte er in Österreich seit 1925 doch viel erlebt – ein derartiges nationales Selbstbewusstsein aber nicht. Bei entsprechender Rücksichtnahme sah er daraus keine Gefahr für RFE erwachsen: „Austria’s new feeling of national independence must be taken into consideration, and nothing done which might wound it,“<sup>104</sup> ließ er die Führung des Senders wissen.

Gedye blieb bis 1960 – er war zu diesem Zeitpunkt 70 Jahr alt – Chef des RFE-Büros in Wien. Auch seine österreichischen Partner streuten Gedye zum Abschied Rosen. Meznik ersuchte alle österreichischen Stellen, dem „bekannte(n) britische(n) Schriftsteller und Journalist(en) [...] nach jahrzehntelanger verdienstvoller Arbeit in und über Österreich“ bei allen Schritten, die für die Rückverlegung seines Wohnsitzes nach England nötig seien, „das größtmögliche Entgegenkommen“ zu zeigen.<sup>105</sup> Gedye hatte seit 1920 nur wenige Monate seines Lebens in England verbracht, insofern ging der Terminus „Rückverlegung“ eigentlich ins Leere. Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges hatte Gedye als Korrespondent angloamerikanischer Medien und einige Jahre als Mitarbeiter britischer militärischer Nachrichtendienste in Europa gewirkt. Seine Tätigkeiten lagen immer im Bereich der nationalen Grenzen überschreitenden Produktion und Vermittlung von Nachrichten, Analysen und politischen Einschätzungen. In manchen Phasen erstreckte sie sich auch auf praktische Verbindungsarbeit, etwa bei SOE, als es darum ging britische staatliche Ressourcen mit antinazistischen Potentialen des Exils zu verknüpfen, aber auch im Rahmen des „privaten“ RFE, als die Stärkung der Opposition gegen die kommunistischen Diktaturen im Fokus stand. Dabei ist zu betonen, dass Gedye weder ein verbissener „Kommunistenfresser“ aus Prinzip noch ein regierungstreuer Apologet des westlichen Imperialismus war. Er hatte im antinazistischen Widerstand mit KommunistInnen kooperiert, 1939 seine Hoffnungen auf die Sowjetunion gesetzt und als dissidenter Korrespondent die westliche Geopolitik vor 1938 als Verrat an demokratischen Werten gegeißelt. Seine generelle Handlungsperspektive war die Herstellung bzw. Verteidigung demokratischer und rechtsstaatlicher Verhältnisse, was ihn zunächst

zu einem entschiedenen Gegner faschistischer und nationalsozialistischer Politik und nach 1945 zu einem ebensolchen Gegner kommunistischer Politik sowjetischer Prägung machte. Diese liberal- und später prononciert sozialdemokratische Haltung brachte ihn mehrfach in Konflikt sowohl mit staatlichen Autoritäten als auch mit privatwirtschaftlichen Medien. Ein weiteres Kontinuum war die Kooperation mit ExilantInnen, politisch Verfolgten und Flüchtlingen. Auch wenn er von der Gestapo ausgewiesen wurde oder osteuropäische Staaten ihm nach 1948 die Einreise verweigerten, ging Gedye nie des Schutzes des britischen Nationalstaates verlustig. Es wäre daher eine Verfehlung hier von einer Konvergenz zu sprechen. Seine Nähe zum Exil war nicht in geteilten Erfahrungen, sondern in einer stark handlungsorientierten Verpflichtung für liberale Freiheitsrechte begründet. Daraus schöpfte Gedye letztlich sein eigenes soziales Kapital, das auf hoher Glaubwürdigkeit, Prestige und tragfähigen Verbindungen fußte und von dem er als Mitarbeiter des RFE in Österreich profitierte. Er entwickelte die Methode informeller „roundups“ bzw. „enquetes“, bei denen er Wissen über die politische Kultur, Dispositionen und Handlungsoptionen von zentralen Akteuren in unterschiedlichen nationalstaatlichen und staatlich-privaten Interessenssystemen generierte und transferierte, letztlich mit dem Zweck die transnationale „liberation policy“ des RFE zu unterstützen. Dass er bei österreichischen Regierungspolitikern ernst genommen und dem RFE im Sinne eines „brokers“ bislang verschlossen gebliebene Gesprächsebenen öffnen konnte, lag wohl an der primären Wahrnehmung Gedyes als britischer Staatsbürger und Korrespondent, der seine Loyalität den Interessen Österreichs gegenüber lange bewiesen hatte. Jedenfalls war er für die österreichische Seite keiner jener US-amerikanischen „tiresome people“, für die er „unfortunately“ arbeitete. Bezogen auf die eingangs verwiesene große Diversität von AkteurInnen innerhalb staatlich-privater Unternehmen des Antikommunismus kann Gedye in die Reihe der „intriguing anti-communist ‚entrepreneurs‘ who took on the cause as a personal mission“ eingeordnet werden. Seine politischen Motive dafür wurden hinlänglich dargelegt. Ein wichtiger Grund, das wenig prestigeträchtige Angebot von RFE für einige weitere Jahre in Wien angenommen zu haben, lag wahrscheinlich im privaten, wie RFE-Direktor James F. Brown mutmaßte – „it was a means of staying just that little bit longer in the city he loved.“<sup>106</sup>

## Anmerkungen

- 1 Der Autor dankt der Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien, der Dietrich B. Botstiber Foundation und dem Zukunftsfonds Österreich für Förderungen. Die Forschungen wurden zum Teil im Rahmen eines Visiting Scholarships am Europe Center des Freeman Spogli Institute for International Relations, University of Stanford durchgeführt.
- 2 Vgl. Luc von Dongen/Stéphanie Roulin/Gildes Scott-Smith, Introduction, in: Dies. (Hg.), *Transnational Anti-Communism and the Cold War. Agents, Activities, and Networks*, Houndmills 2014, 1–19, 8.
- 3 W. Scott Lucas, *Beyond Freedom, Beyond Control: Approaches to Culture and the State-Private Networks in the Cold War*, in: Giles Scott-Smith/Hans Krabbendam (Hg.), *The cultural Cold War in Western Europe, 1945–1960*, Houndsmill 2003, 53–73.
- 4 A. Ross Johnson, *Radio Free Europe and Radio Liberty. The CIA years and beyond*, Washington D.C. 2010, 24.
- 5 A. Ross Johnson, Introduction, in: A. Ross Johnson/R. Eugen Parta (Hg.), *Cold War Broadcasting. Impact on the Soviet Union and Eastern Europe. A Collection of Studies and Documents*, Budapest–New York 2010, xvii–xxv: xi; Alina Sajed, *Everyday encounters with the global behind the Iron Curtain: imagining freedom, desiring liberalism in socialist Romania*, in: *Cambridge Review of International Affairs* 24 (2011) 4, 551–571, 566.
- 6 Vgl. Von Dongen/Roulin/Scott-Smith, Introduction, 5.
- 7 Johnson, *Radio Free Europe*, 229–231.
- 8 Johnson, Introduction, xi.

- 9 Vgl. Sajed, *Everyday encounters*, 566; Linda Risso, *Radio Wars: Broadcasting in the Cold War*, in: *Cold War History* 13 (2013) 2, 145–152, 145.
- 10 Sajed, *Everyday encounters*, 552; vgl. Bernd Stöver, *Die Befreiung vom Kommunismus. Amerikanische „liberation policy“ im Kalten Krieg 1947–1991*, Köln–Wien 2002, 432.
- 11 Vgl. George R. Urban, *Radio Free Europe and the pursuit of democracy. My war within the Cold War*, New Haven 1997, 150–151.
- 12 Vgl. Van Dongen/Roulin/Scott-Smith, *Introduction*, 10.
- 13 Vgl. Lucas, *Beyond Freedom*, 53–73; Arnd Bauerkämper/Konrad H. Jarausch/Marcus M. Payk, *Einleitung: Transatlantische Mittler und die kulturelle Demokratisierung Westdeutschlands 1945–1970*, in: Dies. (Hg.), *Demokratiewunder. Transatlantische Mittler und die kulturelle Öffnung Westdeutschlands 1945–1970*, Göttingen 2005, 11–41, 24.
- 14 RFE Activities in Austria since 23 October, 1956. Allan A. Mitchie an Richard J. Condon, 4. 12. 1956. Hoover Institution Archives, RFE/RL Inc. Corporate Records (RFE), 1749.1.
- 15 G. E. R. Gedye, *The Cold War in Austria*, in: *Contemporary Review* 178 (1950), 260–267, 265–266.
- 16 Project for Programming in Vienna, Memorandum, Douglas C. Fox an Robert Lang, 23. 2. 1950. HIA, RFE, 288.4.
- 17 Robert E. Lang an Douglas C. Fox, 24. 6. 1950. HIA, RFE, 288.4.
- 18 Vgl. Oliver Rathkolb, *Die österreichische „Ostpolitik“ gegenüber Ungarn*, in: István Majoros/Zoltán Marusza/Oliver Rathkolb (Hg.), *Österreich und Ungarn im Kalten Krieg*, Wien–Budapest 2010, 211–226, 213.
- 19 Frank Altschul an Allen Dulles, 21. 8. 1950. HIA, RFE, 142.9.
- 20 Sperling an Lang, 21. 10. 1950. HIA, RFE, 288.4.
- 21 Eintrag „Meznik, Friedrich“, Munzinger Archiv. 1955 wurde Meznik Leiter des Bundespressedienstes.
- 22 RFE reporting and evaluation, Simon Bourgin an Bob Lang, 25. 2. 1952. HIA, Paul B. Henze Papers (PHP), 12.14.
- 23 Information Section's Hungarian reporting, Simon Bourgin an Bill Raphael, 29. 9. 1951. HIA, PHP, 32.1; RFE reporting and evaluation, Simon Bourgin an Bob Lang, 25. 2. 1952. HIA, PHP, 12.14.
- 24 Mark Etheridge Survey of RFE Information Field Aparatus, William Egan and Mr. Shepardson. HIA, RFE, 272.6.
- 25 Radio Impact Conference; Topics not Covered. Memorandum von Paul Henze an Elena Danielson, 27. 10. 2004, 4. HIA, PHP, 27.13.
- 26 Alan Mitchie, *Voices through the Iron Curtain*, New York 1963, 96–97; Vienna Information Office, Gy. Dessewfy an Leland Stowe, 28. 10. 1952; Short criticism on the Vienna Office in Sept. Oct. 1952. HIA, RFE, 288.4.
- 27 Future Operations in Austria, Memorandum, Russell Hill to Mr. Egan, 3. 12. 1955. HIA, RFE, 288.4.
- 28 Vgl. Richard H. Cummings, *Cold War Radio. The Dangerous History of American Broadcasting in Europe 1950–1989*, Jefferson 2009, 39–44.
- 29 Future Operations (wie Anm. 27).
- 30 G.E.R. Gedye an Alfred Wadsworth, 2. 7. 1954. University of Manchester, John Rylands Library (UoM/JRL), The Manchester Guardian Papers (MGP), A/G14/1a-47.
- 31 G.E.R. Gedye, *Fallen Bastions*. Vgl. Peter Pirker, *Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich*, Göttingen 2012, 67–68; Oliver Rathkolb, *Einleitung*, in: Ders. (Hg.), *Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik. Vertrauliche Berichte der US-Militäradministration aus Österreich 1945 in englischer Originalfassung*, Wien 1985, 9–21, 14.
- 32 Wadsworth an Gedye, 13. 6. 1954. UoM/JRL, MGP, A/G14/1a-47.
- 33 G.E.R. Gedye, *Austria Faces Her Crisis*, in: *The Nation* 129 (1929), 547–549, desgl. ders. *Austria's Crisis one of Paradoxes*, in: *New York Times*, 28.4.1929.
- 34 G.E.R. Gedye, *Austria's Dark Outlook*, in: *The Fortnightly Review* 136 (1934), 257–272, 272.
- 35 G.E.R. Gedye, *The Curtain Raiser* (unveröffentlichtes Manuskript) 68. Imperial War Museum (IWM), G.E.R. Gedye Papers (GERG), 22.
- 36 Edwin L. James an Arthur Hays Sulzberger 10. 3. 1939. New York Public Library (NYPL), New York Times Company Records, Arthur Hays Sulzberger Personal Papers (Sulzberger), Box 26, Folder 26.14.
- 37 Arthur Hays Sulzberger an Lawrence Steinhardt, 8. 4. 1940. NYPL, Sulzberger, Box 208, Folder 15.
- 38 G.E.R. Gedye, *Heirs to the Habsburgs*, Bristol 1932, 62.
- 39 D/H 98 an D.S.O., Report, o.D. The National Archives (TNA), HS 6/8; TNA, HS 9/1330/6 PF Wilhelm Schütte.
- 40 Vgl. Pirker, *Subversion*, 262–263.
- 41 G.E.R. Gedye, *Vienna invites British Labour*, *Daily Herald*, 3. 8. 1945, 1.
- 42 G.E.R. Gedye, *The Threat to Europe's Liberty: Prague: I Saw It Happen Twice*, in: *Commentary*, 1. 4. 1948.
- 43 G.E.R. Gedye, *The Position of Austria*, in: *Contemporary Review* 170 (1946), 257–262, 261.

- 44 G.E.R. Gedye an Martin Kingsley, 23.6.1946. University of Sussex Library, The New Statesman Papers, Editorial Correspondence c. 1944–48, Box 2.
- 45 Gedye, Cold War, 266; vgl. Robert Knight, Es war doch kein „D-Day“. Großbritannien, der Oktoberstreik und die Eindämmung, in: Michael Ludwig/Klaus Dieter Mulley/Robert Streibel (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik, Wien 1991, 125–137, 136.
- 46 Gedye, Outlook, 202.
- 47 Ebd.
- 48 John Jenks, British propaganda and news media in the cold war, Edinburgh 2006, 83.
- 49 Tity de Vries, Not an „Ugly American“: Sal Tas, a Dutch Reporter as Agent of the West in Africa, in: Van Dongen/Roulin/Scott-Smith, Transnational Anticommunism, 64–77, 64; Hugh Wilford, Playing the CIA's tune? The New Leader and the Cultural Cold War, in: *Diplomatic History* 27 (2003) 1, 1–34, 28–30.
- 50 Vgl. Stöver, Die Befreiung, 70–71; Wilford, Playing, 21.
- 51 Gedye, Outlook in Austria, 204; Ders., Austrian Pre-Electoral Outlook, in: *Contemporary Review* 176 (1949), 210–213, 213; Ders., Austrian Recovery, in: *Contemporary Review* 175 (1949), 6–9, 6.
- 52 Gedye, Cold War, 266; Ders., Austria: Rebuilding in a Volcano: Progress Report, with Reservations, in: *Commentary* 1. 2. 1949, 140–145.
- 53 Gedye, Outlook, 204.
- 54 Gedye, Cold War in Austria, 265–266.
- 55 G.E.R. Gedye, No illusions in Vienna, in: *Contemporary Review* 184 (1953), 257–261, 260.
- 56 Gedye an Wadsworth, 22.3.1954. UoM/JRL, MGP, A/G14/1a-47; vgl. G.E.R. Gedye, Broadcasting and the Iron Curtain, in: *Contemporary Review*, 183 (1953), 206–210.
- 57 Vgl. Peter Pirker, Ablehnung und Auswahl: Remigration aus dem politischen Exil am Beispiel der SPÖ, in: Katharina Prager/Wolfgang Straub (Hg.), Bilderbuch-Heimkehr? Remigration im Kontext, Wuppertal (im Erscheinen).
- 58 Gedye an Wadsworth, 4.9.1954. UoM/JRL, MGP, A/G14/1a-47.
- 59 Angestellte des Senders Radio „Freies Europa“ - Verlängerung der Fremdenpässe und Wiedereinreisichtvermerke. ÖSTA, BMI, Generaldirektion für öffentliche Sicherheit (GD), 22527-2A/60.
- 60 Gedye wohnte mit seiner Frau, der gebürtigen Wienerin Litzie Mehler, und dem gemeinsamen Sohn Robin in der Nähe der Familie Kreisky. Die Ehefrauen besuchten mit den Kindern denselben Park. Interview mit Robin Gedye, geführt am 19. 11. 2007, Aufnahme beim Autor.
- 61 Gedye, Curtain Raiser, 244.
- 62 Meznik an Wohnungsamt der Gemeinde Wien, 8.3.1950. ÖSTA, BKA, BPD, 15617/50.
- 63 ÖSTA, BKA, BPD, 51.877/54; Ernst Marboe (Hg.), The Book of Austria, Wien 1949.
- 64 Employment application G.E.R. Gedye, 8.2.1954. RFE Archiv, Washington D.C.. Der Autor dankt Ross A. Johnson für eine Kopie.
- 65 D/H 98 an D/H60, 14. 10. 1942. TNA, HS 6/8.
- 66 Mark Etheridge Survey of RFE Information Field Aparatus, William Egan and Mr. Shepardson. HIA, RFE, 272.6.
- 67 Paul Henze an Louis Galantiere, 18.8.1955. HIA, PHP, 12.16.
- 68 Political Conversations in Austria, G.E.R. Gedye an Richard J. Condon, 20.5.1955. HIA, RFE, 1749.12.
- 69 Vgl. Oliver Rathkolb, Washington ruft Wien. US-Großmachtpolitik und Österreich 1953–1963, Wien 1997, 154; Catherine Nielsen, Neutrality vs. Neutralism: Austrian Neutrality and the 1956 Hungarian Crisis, in: Erwin A. Schmidl (Hg.), Die Ungarn-Krise 1956 und Österreich, Wien 2003, 215–234, 221.
- 70 Political Conversations in Austria (wie Anm. 68).
- 71 Future Operations (wie Anm. 27).
- 72 Criticism of RFE in the general Political outlook. Conversation with the Austrian Chancellor, G.E.R. Gedye an Allan A. Mitchie, 27. 10. 1955.
- 73 Criticism of RFE and Treatment of Refugees in Austria. G.E.R. Gedye an Allan A. Mitchie, 27.10.1955. Das Dokument wurde wie auch das in FN 72 genannte dem Autor von A. Ross Johnson zur Verfügung gestellt.
- 74 Sender „Free Europe“. Schreiben an das BMI. ÖSTA, BKA, BPD, ZL 70019 III/56.
- 75 Future Operations (wie Anm. 27).
- 76 *Oberösterreichische Nachrichten*, 7. 2. 1956; *Bild-Telegraph*, 7. 2. 1956.
- 77 Nielsen, Neutrality, 226.
- 78 From Condon, Weaver, Griffith to Walker, Egan, Galantiere, 29.2.1956. HIA, RFE, 151.5.
- 79 From Condon, Weaver, Griffith to Shepardson, Walker, Egan, Galantiere, 15.3.1956. HIA, RFE, 151.5.
- 80 Henze an Shepardson, Walker, Egan, Galantiere, 14.2.1956. HIA, RFE, 151.5.
- 81 From Condon, Weaver, Griffith to Shepardson, Walker, Egan, Galantiere, 29.2.1956. HIA, RFE, 151.5.

- 82 Wilfersdorf Incident, G. E. R. Gedye an Allan A. Mitchie, 6. 4. 1956. HIA, RFE, 151.5.
- 83 From Mitchie, Weaver, Henze to Shepardson, Galantiere, Egan, Walker, 10. 4. 1956. HIA, RFE, 151.3.
- 84 Gedye an Meznik, 13. 12. 1956. ÖSTA, BKA, BPD, Zl. 70.019 III/56.
- 85 Analysis of the Refugee Problem in Austria in Light of U.S. Objectives, Despatch 308, U.S. Embassy to Department of State. National Records and Archive Administration, RG 84, Box 9, zit. nach Nielsen, Neutrality, 227; vgl. Rathkolb, Washington ruft Wien, 153.
- 86 Daily Analysis of Developments in Hungary, 3. 11.-9. 11. 1956. HIA, PHP, 32.9.
- 87 Mitchie, Voices through the Iron Curtain, 227–229.
- 88 RFE Activities in Austria since October 23, 1956. Allan A. Mitchie an Richard J. Condon, 4. 12. 1956. HIA, RFE, 1749.1.
- 89 Ebd.
- 90 Vgl. Puddington, Broadcasting freedom, 109.
- 91 Telegram von Gedye an die ungarische Redaktion des RFE, 30. 10. 1956. HIA, RFE, 2703.2; Egan an Crittenberger, 28. 10. 1956. HIA, RFE, 1240.1.
- 92 RFE Activities (wie Anm. 88).
- 93 Vgl. Roundup of german press notices relating to FEC operations, RFE/Munich, 23. 11. 1956. IWM, GERG 30. Die Überprüfung wurde durchgeführt, weil sich RFE verpflichtet hatte, alle Aktivitäten zu unterlassen, die nach Ansicht der westdeutschen Regierung den grundsätzlichen Zielen ihrer Politik widersprechen. Vgl. *Der Spiegel*, 21. 11. 1956, 12–14.
- 94 Vgl. Andreas Gémes, Austria and the 1956 Hungarian Revolution: Between Solidarity and Neutrality, Budapest 2008, 87–90.
- 95 Aktenvermerk von Dr. Pammer, 30.11.1956. ÖSTA, BMI, GD, 189.240-2/56; Pammer an Meznik, 30.11.1956. ÖSTA, AdR, BKA, GZ 76.297-III/56. Vgl. Rudolf Jeřábek, Über gewisse Punkte müssen wir uns einigen, in: Ibolya Murber/Zoltán Fónagy (Hg.), Die ungarische Revolution und Österreich 1956, Wien, 283–312.
- 96 Tatsächlich fertigten RFE-Reporter Berichte über eine „open door policy“ Österreichs an. News Budget 29. 11. 1956. HIA, RFE, 2706.6.
- 97 Einstellung der Sendungen und der Tätigkeit „Freies Europa“, BKA, 6. 12. 1956. ÖSTA, AdR, BMI, GD, 189.240-2/56.
- 98 RFE Activities in Austria. Mitchie an Condon, 4. 12. 1956. HIA, RFE, 1749.1.
- 99 Puddington, Broadcasting freedom, 110.
- 100 Strasser hielt Gedye etwa über seinen Versuch, mit der führenden ungarischen Sozialdemokratin Anna Kéthly am 2. 11. 1956 nach Budapest vorzudringen, telefonisch auf dem Laufenden. News Budget, 2.11.1956. RFE, 2703.5. Strasser war mit der linken ungarischen Dissidentin Maria Potocki verheiratet. Ihr Bruder war RFE-Redakteur.
- 101 Tätigkeit des „Radio Freies Europa“ in Österreich, BK-AA an BMI, 11. 12. 1956; BKA-BPD an BMI, 12.12.1956; Maßnahmen zur Unterbindung unerlaubter nachrichtendienstlicher Tätigkeit. ÖSTA, AdR, BMI, GD, 189.240-2/56.
- 102 Cipher Message from Hazelhoff, Fanning to Brown, 27. 5. 1958. HIA, RFE, 1749.12.
- 103 Vgl. Historical File, RFE News Vienna, 19565-1974, 1749.12. Zum WYF siehe: Rathkolb, Washington ruft Wien, 206–212.
- 104 Relations with Austrian Authorities, Gedye an Fanning, 19. 9. 1958. HIA, RFE, 1749.12.
- 105 Der Leiter des Bundespressdienstes, 3. 8. 1960, ÖSTA, BKA, BPD, Zl. 53639.
- 106 J. F. Brown: Radio Free Europe. An Insider's View, Washington 2013, 75.

## ABSTRACTS

*Helene Belindorfer:*

*Two years in the Austrian interwar period, or private consumption and advertising as fields of politics*

The paper aims to prove that the Austrian interwar-period was by no means a monolithic block of misery. Based on contemporary data, print media and legislative measures, it focuses on the complex economic, social and cultural indicators as exemplified by private consumption and commercial advertising in two very contrasting years: 1928, a year of economic recovery and hope for the future, and 1934, a year of dictatorship and depression.

This analysis reveals the sharp decline of private income and consumption as well as of advertising activities in the years following the Wall Street crash in 1929. It will explain how the opportunity was lost to successfully build on the promising beginnings of a modern consumer society to counteract the impact of the world's economic crisis. This opportunity was wasted by the political and economic decision makers of the period, with dire consequences.

*Fabio Guidali:*

*Rediscovering the European identity approach: Umberto Campagnolo and the periodical Comprendre in the 1950s*

The Italian philosopher Umberto Campagnolo was a unique player in the Cold War years, being determined to bring about a dialogue between men of culture on intellectuals' function in society and on European identity beyond the East-West divide. Following the evolution of the politically independent *Société européenne de culture* founded by Campagnolo in 1950, this essay is based on its periodical *Comprendre* in order to outline the critical reception of the philosopher's idea of a universal civilization built on the undogmatic features of Christianity and capable of understanding reality from an historical point of view (the «civilisation de l'universel»). Though mistaken for a neo-colonialist concept, the «civilisation de l'universel» entrusted Europe with the responsibility of fostering peace through its values at a time when a reconsideration of its identity was needed due to growing political and economic integration and the decolonization process.

*Peter Pirker:*

*Broker of transnational anticommunism: G. E. R. Gedy and Radio Free Europe in Austria*

A few months after its founding in 1949, the US anticommunist broadcasting organization Radio Free Europe (RFE) established a newsgathering bureau in Vienna. With Austria's sovereign and neutral status, ongoing presence was crucial to maintaining its reputation among Eastern European audiences. In its programming, RFE presented the country as an example of successful liberation from Soviet occupation. At the same time, Austrian authorities encountered RFE with much skepticism and many reservations. The article examines how RFE succeeded in averting a ban after the failed Hungarian Revolution in 1956. Based on an analysis of actors, their transnational networks and agency, renowned British journalist G. E. R. Gedy ultimately played a

key role. A crucial factor was his excellent reputation and the trust placed in him by leading Austrian politicians such as Bruno Kreisky and US partners he had built up with a strong stance against Fascism and Nazism since the 1920s and, after 1945, his anticommunist advocacy of an independent, democratic Austria.

## AUTOR/INNEN

Helene Belndorfer, Dr.in, M.A. Historikerin und promovierte Handelswissenschaftlerin, derzeit  
Dissertantin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien  
h.belndorfer@aon.at

Fabio Guidali, PhD. Historiker, Didaktischer Assistent am Dipartimento di Studi  
Storici der Universität Mailand  
fabio.guidali@gmail.com

Peter Pirker, Dr. Politikwissenschaftler und Historiker, Institut für Staatswissen-  
schaft der Universität Wien  
peter.pirker@univie.ac.at

## Impressum

### ZEITGESCHICHTE

*Ehrenpräsidentin:* em. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl († 2014)

*Herausgeber:* Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb (Geschäftsführung), em. Univ.-Prof. Dr. Rudolf G. Ardelt, Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte, Spitalgasse 2–4/Hof I, A-1090 Wien, Tel.: +43/1/4277/41203, Fax: +43/1/4277/9412.

*e-Mail:* [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at); *e-Mail Rezensionen:* [stifter@vhs-archiv.at](mailto:stifter@vhs-archiv.at)

*Redaktion:* ao. Univ.-Prof. Dr. Ingrid Bauer (Salzburg), SSr. Dr. Mag. Ingrid Böhler (Innsbruck), Univ.-Prof. Dr. Christoph Boyer (Salzburg), Dr. Lucile Dreidemy (Wien), Univ.-Doz. Dr. Florian Freund (Wien), Univ.-Prof. Dr. Michael Gehler (Hildesheim-Wien), Univ.-Prof. i.R. Dr. Ernst Hanisch (Salzburg), ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Robert Hoffmann (Salzburg), ao. Univ.-Prof. Dr. Michael John / Koordination (Linz), Univ.-Ass. Dr. Birgit Kirchmayr (Linz), Assoz. Prof. Dr. Bertrand Perz (Wien), Univ.-Prof. Dr. Dieter Pohl (Klagenfurt), Dr. Lisa Retzl (Wien), Ass.-Prof. Dr. Valentin Sima (Klagenfurt), Univ.-Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Wien), Dr. Christian H. Stifter / Rezensionsteil (Wien), Univ.-Doz. Mag. Dr. Heidmarie Uhl (Wien/Graz), Univ.-Doz. Mag. Dr. Wolfgang Weber MA MAS (Amt der Vorarlberger Landesregierung), Mag. Dr. Florian Wenninger (Wien), Ass.-Prof. Mag. Dr. Heidrun Zettelbauer (Graz).

*Heftkoordination und Redaktion:* Ingrid Böhler/Oliver Rathkolb

*Peer-Review Committee* (2014–2016)

Ass.-Prof. Mag. Dr. Tina Bahovec (Institut für Geschichte, Universität Klagenfurt), Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin), Univ.-Prof. Dr. Günter Bischof (Center Austria, University of New Orleans), Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Johanna Gehmacher (Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien), Univ.-Prof. Dr. Marcus Gräser (Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte, Universität Linz), Univ.-Prof. Dr. Hanns Haas (Universität Salzburg), Univ.-Prof. Mag. Dr. Gabriella Hauch (Institut für Geschichte, Universität Wien), Dr. Robert G. Knight (University of Loughborough), Dr. Jill Lewis (University of Wales, Swansea), Dr. Oto Luthar (Slowenische Akademie der Wissenschaften, Ljubljana), Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Wien), Dr. Alexander von Plato (Institut für Geschichte und Biographie, Lüdenscheld), Markus Reisenleitner, PhD (Department of Humanities' European Studies, York University), Univ.-Prof. Mag. Dr. Dirk Rupnow (Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck), Univ.-Prof. Dr. Karin M. Schmidlechner-Lienhart (Institut für Geschichte, Universität Graz), Univ.-Prof. Dr. Friedrich Stadler (Wien), Univ.-Doz. Dr. Gerald Steinacher (University of Nebraska-Lincoln), Ass.-Prof. DDr. Werner Suppanz (Institut für Geschichte, Universität Graz), Prof. Dr. Stefan Troebst (Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, Universität Leipzig), Prof. Dr. Michael Wildt (Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin), Univ.-Prof. Dr. Moshe Zuckermann (Institut für deutsche Geschichte, Tel Aviv University).

© 2016 by Studienverlag. Printed in Austria

ISSN 0256-5250

*Layout und Satz:* Studienverlag/Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig

*Verlag:* Studienverlag, Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck; Tel.: +43/512/395045,

Fax: +43/512/395045-15; e-Mail: [order@studienverlag.at](mailto:order@studienverlag.at); Internet: <http://www.studienverlag.at>

*Bezugsbedingungen:* Zeitgeschichte erscheint sechsmal jährlich. Einzelheft € 18,50/sfr 22,– Jahresabonnement € 61,50/sfr 73,20 Studentenabonnement € 33,–/sfr 39,30 (Abonnementpreis inkl. 10 % MwSt., zuzügl. Versand). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen.

Geschäftliche Zuschriften – Abonnement-Bestellungen, Anzeigenaufträge usw. – senden Sie bitte an den Verlag. Redaktionelle Zuschriften – Artikel, Presseaussendungen, Bücherbesprechungen – senden Sie bitte an die Redaktionsadresse.

Die in den einzelnen Beiträgen ausgedrückten Meinungen sind ausschließlich die Meinungen der AutorInnen. Sie decken sich nicht immer mit den Meinungen von HerausgeberInnen und Redaktion.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen Redaktion und Verlag keine Haftung. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



universität  
wien



Gefördert durch die Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, die Stadt Wien (MA 7) sowie die Österreichische Kontrollbank.

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed in HISTORICAL ABSTRACTS, AMERICA: HISTORY AND LIFE, CURRENT CONTENTS-ARTS & HUMANITIES, and ARTS & HUMANITIES CITATION INDEX.

*Hinweis für AutorInnen:* Beiträge für die „Zeitgeschichte“ sind ausnahmslos originale, unveröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten (auch eine Veröffentlichung im Internet zählt als Veröffentlichung)! Die potentiellen AutorInnen werden gebeten, die Artikel per Mail als MS-Word-File an den Herausgeber der „Zeitgeschichte“, [oliver.rathkolb@univie.ac.at](mailto:oliver.rathkolb@univie.ac.at), zu schicken. Bitte aber vorher die u. st. Zitierregeln der „Zeitgeschichte“ und die Umfangvorgabe unbedingt beachten. Jedes Manuskript wird von zwei ExpertInnen in anonymisierter Form begutachtet, die Veröffentlichung erfolgt nur nach Berücksichtigung und Umsetzung der Vorschläge und Kommentare der Reviewer.

## **Zitierregeln für die Zeitschrift „Zeitgeschichte“:**

### *I. Allgemeines*

**Abgabe:** elektronisch in Microsoft Word DOC oder DOCX.

**Textlänge:** Umfang max. 30 Manuskriptseiten, inklusive Fußnoten, 60 Anschläge pro Zeile, 30 Zeilen pro Seite, das sind 58.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen), Times New Roman, 12 Punkt, 1 ½ -zeilig.

**Rechtschreibung:** Grundsätzlich gilt die Verwendung der neuen Rechtschreibung mit Ausnahme von Zitaten.

### *II. Format und Gliederung*

Keine Silbentrennung, linksbündig, Flattersatz, keine Leerzeilen zwischen Absätzen, keine Einrückungen. Formulieren Sie **bitte geschlechtsneutral bzw. geschlechtergerecht**. Verwenden Sie im ersteren Fall bei Substantiven das Binnen-I („ZeitzeugInnen“), nicht jedoch in Komposita („Bürgerversammlung“ statt „BürgerInnenversammlung“).

**Titel** des Beitrags: 18 pt, linksbündig, fett.

**Kapitelüberschriften** und Unterkapiteltitle deutlich hervorheben (Kapitel: 16 pt, Unterkapitel: 14 pt). Kapitel mit römischen Ziffern (I.), Unterkapitel mit arabischen Ziffern (1.1) nummerieren, maximal bis in die dritte Ebene untergliedern (1.1.1). Keine Interpunktion am Ende der Gliederungstitel.

**Zahlen** von null bis zwölf ausschreiben, ab 13 in Ziffern. Tausender mit Interpunktion: 1.000.

**Daten** ausschreiben: „1930er“ statt „30er“.

**Datumsangaben:** 4. 3. 2011 [Leerzeichen nach Punkt]

**Personennamen** im Fließtext bei der Erstnennung immer mit Vor- und Nachnamen.

**Anführungszeichen** im Fall von Zitaten, Hervorhebungen und bei Erwähnung von Zeitschriften, Werken und Veranstaltungstiteln im Fließtext immer doppelt: „“; Einfache Anführungszeichen nur im Fall eines Zitats im Zitat.

**Klammern:** Gebrauchen Sie bitte generell runde Klammern, außer in Zitaten für Auslassungen: [...] und Anmerkungen: [Anm. d. A.].

**Darstellungen und Fotos** als eigene Datei im jpg-Format (min. 300 dpi). Die Rechte an den abgedruckten Bildern sind vom Autor/der Autorin einzuholen. Bildunterschriften bitte kenntlich machen: Bild: Spanische Reiter auf der Ringstraße (Quelle: Bildarchiv, ÖNB)

**Abkürzungen:** Bitte Leerzeichen verwenden, zum Beispiel z. B. / unter anderem u. a., Prozent „%“, Euro „€“

### *III. Zitation*

Generell keine Zitation im Fließtext, auch keine Kurzverweise. Fußnoten immer mit einem Punkt abschließen. Wird hintereinander aus demselben Werk zitiert bitte den Verweis „ebd.“ bzw. mit anderer Seitenangabe „ebd., 12.“ gebrauchen.

**Monografien:** Erstzitat: Johanna Gehmacher, Jugend ohne Zukunft. Hitler-Jugend und Bund Deutscher Mädel in Österreich vor 1938, Wien 1994, 311. [Seitenangabe mit Beistrich ohne „S.“]; Kurzzitat: Gehmacher, Jugend, 311.

**Reihentitel:** Claudia Hoerschelmann, Exilland Schweiz. Lebensbedingungen und Schicksale österreichischer Flüchtlinge 1938 bis 1945 (Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Geschichte und Gesellschaft 27), Innsbruck–Wien [bei zwei Ortsangaben Gedankenstrich ohne Leerzeichen] 1997, 45.

**Dissertation:** Thomas Angerer, Frankreich und die Österreichfrage. Historische Grundlagen und Leitlinien 1945–1955, phil. Diss., Wien 1996, 18–21 [keine ff. und f. für Seitenangaben, von–bis mit Gedankenstrich ohne Leerzeichen].

**Diplomarbeit:** Lucile Dreidemy, Die Kanzlerschaft Engelbert Dollfuß' 1932–1934, Dipl. Arb., Strasbourg 2007, 29.

**Dissertation:** Thomas Angerer, Frankreich und die Österreichfrage. Historische Grundlagen und Leitlinien 1945–1955, phil. Diss., Wien 1996, 18–21 [keine ff. und f. für Seitenangaben, von–bis mit Gedankenstrich ohne Leerzeichen].

**Diplomarbeit:** Lucile Dreidemy, Die Kanzlerschaft Engelbert Dollfuß' 1932–1934, Dipl. Arb., Strasbourg 2007, 29.

**Ohne AutorIn, nur HerausgeberIn:** Beiträge zur Geschichte und Vorgeschichte der Julirevolte, hg. im Selbstverlag des Bundeskommissariates für Heimatdienst, Wien 1934, 13.

**Unveröffentlichtes Manuskript:** Günter Bischof, Lost Momentum. The Militarization of the Cold War and the Demise of Austrian Treaty Negotiations, 1950–1952 (unveröffentlichtes Manuskript), 54–55. Kopie im Besitz des Verfassers.

**Quellenbände:** Foreign Relations of the United States, 1941, vol. II, hg. v. United States Department of States, Washington 1958. [nach Erstzitation mit der gängigen Abkürzung: FRUS fortfahren].

**Sammelwerke:** Herbert Dachs/Peter Gerlich/Wolfgang C. Müller (Hg.), Die Politiker. Karrieren und Wirken bedeutender Repräsentanten der Zweiten Republik, Wien 1995. Kurz zitiert bei mehreren AutorInnen/HerausgeberInnen: Dachs/Gerlich/Müller (Hg.), Politiker, 14.

**Beitrag in Sammelwerken:** Michael Gehler, Die österreichische Außenpolitik unter der Alleinregierung Josef Klaus 1966–1970, in: Robert Kriechbaumer/Franz Schausberger/Hubert Weinberger (Hg.), Die Transformation der österreichischen Gesellschaft und die Alleinregierung Klaus (Veröffentlichung der Dr.-Wilfried Haslauer-Bibliothek, Forschungsinstitut für politischhistorische Studien 1), Salzburg 1995, 251–271, 255–257. [Bei Beiträgen grundsätzlich immer die Gesamtseitenangabe zuerst, dann die spezifisch zitierten Seiten].

**Beiträge in Zeitschriften:** Florian Weiß, Die schwierige Balance. Österreich und die Anfänge der westeuropäischen Integration 1947–1957, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 42 (1994) 1, 71–94. [Zeitschrift kursiv Jahrgang/Bandangabe ohne Beistrich-trennung und die Angabe der Heftnummer oder der Folge hinter die Klammer ohne Komma].

**Zeitungsartikel:** Der Ständestaat in Diskussion, *Wiener Zeitung*, 5. 9. 1946, 2.

**Archivalien:** Bericht der Österr. Delegation bei der Hohen Behörde der EGKS, Zl. 2/pol/57, Fritz Kolb an Leopold Figl, 19. 2. 1957. ÖStA, AdR, BKA/AA, II-pol, International 2 c, Zl. 217.301-pol/57 (GZl. 215.155-pol/57); Major General Coleman an Kirkpatrick, 27. 6. 1953. PRO, FO 371/103845, CS 1016/205 [Zuerst das Dokument mit möglichst genauer Bezeichnung, dann das Archiv, mit Unterarchiven, -verzeichnissen und Beständen].

**Internetquellen:** Yehuda Bauer, How vast was the crime, Yad Vashem, URL: <http://www1.yadvashem.org/yv/en/holocaust/about/index.asp> (abgerufen am 28. 2. 2011).

**Film:** Luis Buñuel, Belle de jour, DVD, 96 min., Barcelona 2001, 26:00–26:10 min. [Minutenangabe der zitierten Passage]

**Interview:** Interview mit Fritz Probst, geführt am 4. 9. 1992, Bänder beim Autor.

*Es können nur Aufsätze berücksichtigt werden, die sich an die Zitierregeln halten!*